

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochsonntagsblatt“ bei den Abnehmern
1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.,
beim Postbezug 1,50 Mk., mit Samstagsbeilage 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaktion und Expedition: Merseburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leibhold in Merseburg.
Erscheinenszeiten: 1-2 Uhr Mittags.



Insertions-Gebühr
für die 4spaltige Copiezeile oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat-
in Merseburg und Umgebung 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Reizten und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf.
Belagen nach Uebereinstimmung.
Sämmtliche Annoncen-Exemplare nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.
Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Annahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
früh zuvor erbeten.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern dem Central-
Komitee der zur Zeit in Berlin stattfindenden Ausstellung von Wohnungs-
einrichtungen und damit verbundener Gewerbe unterm 26. v. Mts. die Erlaubniß erteilt hat, in Verbindung
mit dieser Ausstellung eine öffentliche Verlosung von Ausstellungsobjecten, Möbeln und
sonstigen Tischgeräthen zu veranstalten und in der Provinz Sachsen Loose à 1 Mark zu vertreiben.
Merseburg, den 20. September 1892.
Der königliche Landrath. Weidlich.

und woran seine Kräfte nicht denken sollen und
nicht denken dürfen? Können aber solche Reden
verhindert werden, die an der Seine ganz
selbstverständlich, an der Moswa aber todeswüthig
und verwerflich erscheinen? Vielleicht haben die
Franzosen nicht daran gedacht, daß der Czar so
etwas in ihren Worten sehen kann, vielleicht hat
auch Kaiser Alexander nicht daran gedacht, daß
seine Freunde Anschauungen laut aussprechen
werden, die er verabscheut! Beide haben, wie
gelingt, hieran vielleicht nicht gedacht, Beide
werden sich aber nun etwas denken. Des Czars
Streben nach Macht und Einfluß in Europa ist
jeden Großen nach größer ist aber seine Sorge
darüber, daß Niemand seine Czarenherrlichkeit
antastet. Und letzteres ist von Paris aus jetzt
geschehen, nicht direkt, aber thatsächlich. Die Kräfte
haben anderswo sagen hören, was bei ihnen
dahin Niemand sagen darf, sie haben es sagen
hören von Leuten, die sie als ihre Freunde zu
betrachten gewöhnt sind. Das kann ihrem
Herrschern nun und nimmer einleuchten sein. Und
es liegt bereits ein Zeichen vor, daß dem Czaren
dortiger Vertreter, Baron von Molyre heim,
gilt als der eigentliche Urheber der sogenannten
russisch-französischen Annäherung, und Kaiser
Alexander wäre an und für sich dem schlauen
Diplomaten Dank schuldig. Aber Herr von
Molyreheim hat sich mit den Republikanern
vertraulich gestellt, als es sich eigentlich für
den Vorkämpfer des streng selbstherrlichen Czaren
schickte, und man spricht bereits davon, Molyre-
heim sei in Ungnade gefallen und werde
abberufen werden, wenn nicht sofort, ja, um
das Feindliche des Bismarck'schen zu vermeiden,
in einiger Zeit. Wie heute die Dinge liegen,
wird der russische Kaiser selbstverständlich Fran-
reich bedanken, wenn die politische Lage eine
solche Vermittlung vorthellhaft machen sollte, aber
achten wird der Czar-Selbstherrlicher die radikalen
Republikaner von der Seine nie berast, daß er
die Republik als gleichberechtigten Partner neben
seinem Czarthum von Gottes Gnaden betrachtet.
Das ist eine wenig hervorzuheben, aber für die
künftige Entwicklung der allgemeinen europäi-
schen Politik sehr wichtige Thatsache.
Den Franzosen ist auch ihre Stellung im
heutigen Europa in hohen Maße zu Kopfe
gefliegen, mehr, als ihnen gut ist. Die Redner
der Feier vom 22. September schreiben diese
weit übertrieben dargestellte und über alle Maßen
verherrlichte Stellung der Macht der Republik
und der Kraft des republikanischen Gedankens
auf, während der Quell aller gegenwärtigen fran-
zösischen „Herlichkeit“ doch nur die Gnaden-
göze des Czaren ist. Das ganze Aussehen unserer
europäischen Verhältnisse würde mit einem Schlage
ein ganz anderes werden, wenn der Czar den
Franzosen den Rücken drehte, oder gar ein neuer
Dreißigjahrer entstände. Aber Alles das haben

Abonnements-Einladung.
Wieder beginnt ein neues Quartal und erlauben
wir uns daher zum Abonnement auf das
Kreisblatt

mit der Gratis-Beilage Sonntags-
blatt (Mittwochs-Unterhaltungsblatt), mit
der Bitte ergeht einladend, die Bestellung
frühzeitig aufgeben resp. erneuern zu wollen,
damit beim Beginn des Quartals die prompte
Zustellung des Blattes erfolgen kann und keine
Verzögerung in der Zusendung eintritt.
Bei verspäteter Bestellung können wir die
Nachlieferung bereits erschienenen
Nummern nicht gewährleisten.

Das Merseburger Kreisblatt
veröffentlicht alle Verordnungen
und Erlasse des Königl. Land-
rathes Hrn. Weidlich, der Polizei-
Behörden des Kreises und der Stadt
Merseburg, sowie die Bekanntmach-
ungen der hiesigen Königl. Militär-,
Civil- und städtischen Behörden,
von denen wir besonders die für den
Handel- und Gewerbetreibenden
wichtigen Bedingungen, Verkäufe,
Verpachtungen, Auktionen u. s. w.
hervorheben.

Abonnements auf das Merseburger Kreis-
blatt werden zu dem bisherigen Preise von der
Expedition (1,20 Mk.), den Ausgabestellen (1,20
Mk.), unseren Boten (1,40 Mk.), sämtlichen
kaiserlichen Postanstalten (1,50 Mk.) und von den
Landbriefträgern (1,95 Mk.) entgegengenommen.

Unsere Boten sind mit der Einzie-
lung der Abonnementsbeträge gegen
Auszahlung einer von uns ausge-
stellten Quittung beauftragt.

Merseburg, den 26. September 1892.

Das letzte Nationalfest in
Frankreich.

WC. Die Franzosen haben eben wieder eine
große Nationalfeier veranstaltet, welche der

hundertsten Wiederkehr des Tages galt, an
welchem die erste französische Republik
proklamiert wurde. Die französischen Staats-
männer, welche heute das Heft in den Händen
haben, haben es aus diesem Anlaß nicht an
wohlthunenden und volltönenen Ansprüchen
lassen, in welchen die republikanische Staats-
form nach Kräften verherrlicht wurde. Diese
Redeleistungen sind den Herren um so leichter
geworden, als sie durch dieselben zugleich sich
selbst verherrlichten, die heute an der Spitze der
Republik stehen. Sie sind nicht bloße Geyonen in
ihren Ausführungen und Behauptungen, und der
Ministerpräsident Loubet hat sich gar zu einer
Rebendeanspielung vertheilt und betont,
nur die republikanische Staatsform sichere Fran-
reich einen Triumph über alle ihre Widersäder.
In die Reden floßen dann noch einige Aeußer-
ungen von Frieden und friedlicher Willen
hinein, aber man weiß ja, daß der französische
Fuchs die Trauben des Revandeantrieges nur
deshalb sauer findet, weil sie ihm zu
hochhängen. Nach den Worten der französischen
Redner kann man sich eigentlich nur wundern,
daß nicht schon ganz Europa republikanisch ist,
man kann sich auch wundern, wie das republikanische
Frankreich, das die schönste und beste Staats-
form haben soll, Fremdenhaft zu einem Staate
wie Rußland empfinden kann, in welchem von
einer republikanischen Freiheit so wenig zu sehen
ist, wie in der Nacht von der Sonne. Konsequent
sind also die französischen Herren in keiner
Weise, oder haben sie sich selbst etwa nur um
deswillen so viel Wehrrauch gestreut, damit der
Czar vor ihnen mehr Respekt bekommt? Wird
aber dann die Wirkung der in Paris gesprochenen
Worte auf Petersburg auch die erwartete sein?
Dem russischen Selbstherrlicher, dem ebenso folgen,
wie mißtrauischen Alexander III. werden doch bei
der Bekäthe der oratorischen Weisungen seiner
Pariser Freunde sonderbare Gedanken gekommen
sein! Da feierte der Kammerpräsident Floquet
der frühere Premierminister, die große Revolution
und den Sturz des französischen Königthums
vor hundert Jahren als eine unübertreffliche
und glorieiche Heldenthat, der etwas Anderes nicht
zur Seite gestellt werden könne! Revolution und
Sturz von Monarchie und Dynastie! Wenn das
in Rußland Einer als glorioche That feiern wollte,
käme er auf Nimmerwiedersehen nach Sibirien;
aber kann es denn dem Czaren wirklich so un-
endlich gleichgültig sein, wenn seine und seiner
Kräfte politische Freunde Grundzüge verstanden,
in welchen er ein schweres Verbrechen erlitt,

Zulagen bestimnt, aber die Palermitanische Eisen-
bahndirection, die hier allein etwas thun konnte,
zudte durch ihren würdigen Vertreter, den Signor
Teodoro Abrate, die Achseln.

Da sah ich auf dem Sande.
Bei der Sache das Schlimmste war die Aneide
des Antonio Berasto, eines vermaldeiten Schlaus-
kopfes und Spitzhüben, wie er im Wuche stand.
Der Mann gab den Arbeitern Essen und Wein,
— allerdings war es darnach — für einen sehr
billigen Preis; aber er wußte, warum er es
that: Er hatte drei Töchter: Anunziata, Carolina,
und Paolina, von welchen die Erste eine „Hege“,
die Zweite eine „Teufelin“, die Dritte eine
„Zurte“ hieß, die aber trotz ihrer schlimmen
Charaktereigenschaften geradezu gebauernd schön
waren.

Besonders die älteste, Anunziata, war eine
befriedigende Erscheinung. Ich habe unter den
Töchtern der Süß-Wölfer nie wieder eine derar-
tige faszinierende Erscheinung gesehen. Unter
dem um die dunklen Locken geschlungenen roten
Kopftuch blickten zwei Augen hervor, in die man
wirklich nicht gleichgültig hineinsehen konnte. Und
die beiden jüngeren Schwestern gaben der ältesten
wenig nach. Gar kein Wunder, wenn von meinen
Beuten die Meisten in die Mädchen wie toll
verrannet waren, und ihren ganzen Wochen-
verdienst in einer halben Woche bei Vater
Dionisi durch die Reize gejagt hatten.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 26. September.
Vom Hofe. Unser Kaiser verweilt seit
Freitag Nachmittag wohlbehalt in dem weit-
entlegenen ostpreussischen Jagdrevier Rominten
in stiller Einsamkeit und widmet sich dem edlen
Waidwerk. Am Sonntag wohnte der Kaiser
mit seiner Umgebung dem Gottesdienst in der
Dorfkirche bei. Das Befinden der Kaiserin
und ihrer jüngstgeborenen Tochter ist anbauend
das beste. Die hohe Frau wird in den ersten
Tagen dieser Woche wieder das Bett verlassen.
Die Taufe der kleinen Prinzessin wird am 22.
October, dem Geburtstag der Kaiserin, voll-
zogen werden.
— Die Reise des Kaisers nach Wien.
In der österreichischen Hauptstadt verläutet auf's
Bestimmteste, Graf Caprivi werde den Kaiser
auf der Fahrt dort hin begleiten.
— Als Tag der Reichstagsöffnung
ist jetzt der 22. November in Aussicht ge-
nommen. Wie verläutet, werden der Reichshaus-
halt und die neue Militärvorlage dem Parlament

war er. Groß Schritte von mir, erthob einer
der Kerle eine Pistole. Er zielte etwas lange,
und dieser Umstand rettete wahrscheinlich mein
Leben: Die schöne Anunziata, die einige Schritte
von ihm entfernt stand, sprang heran und schlug
den erprobten Arm zur Seite. Die Kugel
ging in einen Balken.
Dabei rief das Mädchen mit lauter Stimme:
„Ihr solltet Euch schämen! Muß der Herr
nicht thun, was er Euch befehlt? Gehorcht
ihm oder laßt es bleiben. Aber wer ihm etwas
zu Leide thut, den sehe ich nie wieder an, und
der bekommt keinen Wein mehr in meines
Vaters Haus!“
Die Leute schwiegen.
„Entfernt Euch!“, befahl ich. „Morgen früh
um 6 Uhr brechen wir auf.“
Sie gingen ohne Widerpruch. Ich war mit
dem Wirth und seinen drei Töchtern allein.
„Ich danke Dir, Anunziata“, sagte ich, dem
Mädchen die Hand reichend. „Die Kugel hast
Du gut bei mir!“
Das Mädchen sah mich mit felsam funtel-
nden Augen an. In diesem Moment begriff ich,
weßhalb ihr die Leute in der Umgebung den
Namen die „Hege“ gegeben. Diese Augen be-
zauberten allerdings.
„Sie haben keine Schuld bei mir. Aber wenn
Sie den Schlag auf den Arm eines Menschen

Eine Zeit des Schreckens.
(Nachdruck verboten.)
Von Ernst Gardner.

WC. Was ich in Nachfolgendem erzählen will,
mag so Manchem wie eine Ausgeburt der Phant-
astie erscheinen. Ich wollte selbst, es wäre so,
doch ist Alles nach, unverfälschte Wahrheit.
In meiner damaligen Eigenschaft als Eisenbahn-
Ingenieur war ich zur Insel Sicilien auf ich selbst
Wachdacht der thatsächlichen Vorgänge.
— Mein Hauptquartier war in dem Dorfe
Castellano; mehrere Kollegen, ein Mitglied des
Eisenbahn-Directoriums aus Palermo, und einige
Hundert Erdarbeiter, das war unsere Kolonie, die
den Gegensatz der Neugier und auch den der
redselbigen Ausbeutung der dort Anfliegigen
bildete. Die Leute, die ein ziemlich trüb- und
verdrießliches Leben führten, benötigten die ihnen
nicht alle Tage gebotene Gelegenheit, ein Stück
Geld einzunehmen, nach Krilien.
Sie nahmen offen und heimlich, berechnigt und
unberechnigt! Das heißt also, die Banditen
machten uns für Lebensmittel und Wein so hohe
Preise, wie möglich, und stahlen daneben noch,
so sie konnten.

Ich hatte daraus entzündlichen Kerzer. Der
Lohn der Bahnarbeiter war sehr gering, und
die Leute kamen in Folge dessen nie mit ihrem
Gelde aus. Ich wurde mit Forderungen wegen

Dies Treiben konnte unmöglich so weiter
gehen, ich riskirte sonst, mit meinen Arbeiten in
der Umgebung von Kastomote total zu ver-
sumpfen. Freilich fingen es Antonio Berasto
und seine Mädchen schlau an: meinen Aupasser,
den Signor Teodoro Abrate, hatte die feurige
Anunziata sofort in ihr Netz gezogen, und der
halb unzurechnungsfähig gewordene Viehhaber
setzte allem meinem Drängen heftigen Wider-
stand entgegen.
Da machte ich denn kurzen Prozeß. Mein
Diener Carlo war ein durchaus zuverlässiger
Mensch, die schöne Paolina hatte freilich auch
ihn stark bezauert, aber mein Befehl hatte doch
noch mehr Gewicht für den Burden, als die
Augen des Mädchens. So mußte er mir denn
aus den Arbeitern ein vierdelnndert zuver-
lässiger Leute herausfinden, die ich mit Äxten
bedarfte, nachdem das übrige Werkzeug sorg-
fältig hinter Schloß und Riegel geborgen war,
ich selbst nahm meinen Revolver, und so zogen
wir zum Wirthshaus Antonio Berasto's.
Es ging leichter, als ich gedacht. Mein
Befehl, am anderen Morgen den Weitermarsch
anzutreten, rief anfänglich lautes Murren
hervor, und der betrunkene Teodoro Abrate
schrie mir Worte ins Gesicht, die eben keine
Schmeichelei bedeuteten. Ein Wink von meiner
Hand, vier kräftige Fäuste griffen das ge-
miegelte und gebogelte Herrchen, und hinaus

bedeuten Schiedsinstanz...
† Leipzig, 25. September. Die Abstinenz...
† Leipzig, 25. Septbr. Am Donnerstag...

Stadt und Kreis.

(Wie stehen alle Freunde unserer Blätter in Stadt und Land...)

Merxburg, den 26. September 1892.

10) Sonnabend Vormittag fand hierseits vor der Königlich-Preussischen...
11) Die Infanterie der Petroleumexplosion...

12) Die gestrige Gottesdienst in der Altenburger Kirche...

13) Die Verhaftung. In der von aus vor einigen Tagen...
14) Schicksal, 24. September. Einen tragischen Ausgang nahm ein Unglücksfall...

15) Micheln. Der Haupt-Amt-Assistent Burr ist in gleicher Eigenschaft...
16) Vermischte Nachrichten. Prinz Heinrich von Preußen...

17) Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einem...
18) Personalnachrichten. Der früher dem Galleischen Oberbergamt...

19) Theater und Musik. (Spielplan vom 21. September bis 1. Oktober)...

20) Beschrwerden über unpünktliche Zustellung des Merxburger Kreisblatts...

1) Hamburger Notiz. Aus Hamburg wird berichtet...
2) Der Arztstreit in Hamburg. Gelegentlich einer...
3) Unfälle und Verbrechen. Im Maria-Theresien...

4) Die Verhaftung. In der von aus vor einigen Tagen...
5) Schicksal, 24. September. Einen tragischen Ausgang...

6) Micheln. Der Haupt-Amt-Assistent Burr ist in gleicher...

7) Vermischte Nachrichten. Prinz Heinrich von Preußen...

8) Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einem...
9) Personalnachrichten. Der früher dem Galleischen Oberbergamt...

10) Theater und Musik. (Spielplan vom 21. September bis 1. Oktober)...

11) Beschrwerden über unpünktliche Zustellung des Merxburger Kreisblatts...

12) Die Verhaftung. In der von aus vor einigen Tagen...
13) Schicksal, 24. September. Einen tragischen Ausgang...

14) Micheln. Der Haupt-Amt-Assistent Burr ist in gleicher...

15) Vermischte Nachrichten. Prinz Heinrich von Preußen...

16) Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einem...
17) Personalnachrichten. Der früher dem Galleischen Oberbergamt...

18) Theater und Musik. (Spielplan vom 21. September bis 1. Oktober)...

19) Beschrwerden über unpünktliche Zustellung des Merxburger Kreisblatts...

20) Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einem...
21) Personalnachrichten. Der früher dem Galleischen Oberbergamt...

22) Theater und Musik. (Spielplan vom 21. September bis 1. Oktober)...

23) Beschrwerden über unpünktliche Zustellung des Merxburger Kreisblatts...

Stiftungs-Register.

1) Die Verhaftung. In der von aus vor einigen Tagen...
2) Schicksal, 24. September. Einen tragischen Ausgang...

3) Micheln. Der Haupt-Amt-Assistent Burr ist in gleicher...

4) Vermischte Nachrichten. Prinz Heinrich von Preußen...

5) Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einem...
6) Personalnachrichten. Der früher dem Galleischen Oberbergamt...

7) Theater und Musik. (Spielplan vom 21. September bis 1. Oktober)...

8) Beschrwerden über unpünktliche Zustellung des Merxburger Kreisblatts...

9) Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einem...
10) Personalnachrichten. Der früher dem Galleischen Oberbergamt...

11) Theater und Musik. (Spielplan vom 21. September bis 1. Oktober)...

12) Beschrwerden über unpünktliche Zustellung des Merxburger Kreisblatts...

13) Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einem...
14) Personalnachrichten. Der früher dem Galleischen Oberbergamt...

15) Theater und Musik. (Spielplan vom 21. September bis 1. Oktober)...

16) Beschrwerden über unpünktliche Zustellung des Merxburger Kreisblatts...

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch, den 28. Sept. 1892 in Merseburg angezeigte Verkauf von ca. 4 ausgerüsteten Dienstpferden findet aus dienstlichen Gründen nicht statt.
Merseburg, den 25. Sept. 1892.
Führ. Husaren-Regiment Nr. 12.

Hypothekengelder

auf gute Stadt- und Feldgrundstücke zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen in Posen von
80 000, 50 000, 33 000, 2 x 30 000,
21 000, 16 000, 2 x 15 000, 3 mal
12 000, 9 000, 8 000, 4 x 6 000, 5 000,
3 000, 2 000, 1 500 u. 900 Mark
sind theils sofort, theils zum 1. October d. J.,
anzuleihen durch **Carl Kindfleisch,**
Merseburg, Burgstraße 13.

Mittwoch aufhief. Wochenmarkt.

Stand am Hause des Vorkaufvereins:
Schellfisch frisch auf Eis,
Dorsch " " "
Schollen " " "
Steinbutt " " "
zu äußerst billigen Preisen; bemerke, daß die Waare nicht aus Choleraerträchtigen Orten kommt, sondern direct von Gestirmlände.
ff. Viechtunge, Flindern, Lachsberinge.
Male, geräuch. Schellfische aus Pommern und Schlitup bei Wader.
Adolf Schmieder aus Halle.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Bräuse-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
10 Pf.

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Bräuse-Limonade ist fertig.

mit Citronen, Erdbeeren, Himbeeren, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Auflösen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.
Die Bräuse-Limonade-Bonbons patentirt in den meisten Staaten, bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
" " " " " 5 " " " " 55 "
Kistchen mit 96 " " " " 60 "
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Der allein ächte
Pepsin-Bittern
von **Ernst L. Arp, Kiel,**
verfertigt unter beständiger Kontrolle bedingter Chemiker, ist das feinste diätetische Genußmittel, und betreffen auf dem Gebiet der Hygiene.
Arp's Pepsin-Wein
kann selbst von den kleinsten Kindern genommen werden. Prämiert 1888 Triest und Melbourne, 1889 Köln a. Rh. und Paris, 1890 Madrid mit der großen Goldenen Medaille. Vorräthig in Merseburg bei **Fritz Schanze, kleine Ritterstraße.**



Hülsenfrüchte,
neue Frucht, gut lochend, empfiehlt
Otto Zachow.
Neueste Badeeinrichtung für Familien ca. 1/2 Stunde 30° warm, Preis 38 Mk. Heizung und Brotschüre gratis.
L. Weyl, Berlin 14.
◀ **Große Wohnung** ▶
in gesunder Lage, zum 1. October zu beziehen, weiß nach die Kreisblatt-Expedition.
Möblierte Wohnung zu vermieten.
Weiße Mauer 5. part.

Gute Freunde
erkennt man in der Noth!

Als ein solcher Freund im besten Sinne des Wortes bewährt sich in der gegenwärtigen Cholerazeit
Rademann's Kindermehl.

Gelgentlich eines in Conferenz-Saale des Berliner Polizei-Präsidiums von Prof. Dr. Oshausen gehaltenen Vortrages über das Thema: „Wie haben sich Gebärmutter bei Cholerazeiten zu verhalten“ wurde dieser Thatsache öffentlich Ausdruck gegeben; Frau Gebauer, Vorkämpferin des Gebärmuttervereins, rühmte beglühend des Durchfalls
„die vortrefflichen Wirkungen des Rademann'schen Kindermehl, das in allen Fällen chronischer Diarrhöe, besonders bei Schwächekindern im Kindesalter, nach dem Urtheile der Professoren **Henoch** und **Senator** die besten Dienste leistet.“
Man experimentire in Krankheitsfällen nicht lange, sondern benutze sofort **Rademann's Kindermehl**, dessen treffliche Wirkung außer allem Zweifel steht.
Rademann's Kindermehl ist in Merseburg zum Preise von M. 1.20 per Büchse zu haben bei: **F. Curtze, Stadtapotheke,** und **Oscar Leberl.**

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE



Überall käuflich von M. 4.20 1/2 K^o an aufwärts.

Ein Transport
hochtragende Kühe u. Kalben,
sowie neumilchende Kühe
mit den Kalbern ist zum Verkauf eingetroffen.
Otto Heilmann.



Die „Deutsche Warte“ dient feiner bestimmten Gesellschafts-schicht, feiner bestimmten religiösen oder politischen Partei und hat sich dank ihrer Eigenart und Gediegenheit im Strome ihrer Feinde erobert. — Die „Deutsche Warte“ vertritt eine heitere Lebensauffassung und unterhält ihre Leser durch spannende Romane. — Die „Deutsche Warte“ hält sich fern von aller Invidienerei, sucht ihre Leser nur innerhalb der haarscharfen und ordnungsliebenden Kreise, hat aber ein offenes Auge und ein warmes Herz für diejenigen, welche sich unter dem Druck wirtschaftlicher Noth und unzureichender staatlicher Vorkehrungen nach einer Verbesserung ihrer Lage sehnen. — Die „Deutsche Warte“ ersucht nicht in der Behandlung politischer Fragen, sondern widmet den übrigen Kulturtagen so wie der Unterhaltung gleiche Aufmerksamkeit. Man verlange Probenummern.



Sophabezugsstoffe, Gardinen, Rouleauxstoffe.
Fr. Freygang, Gotthardtstr.

Zuntz Kaffee
à Pfd. M. 1.70, 1.80, 1.90, 2.—, alle beste und im Gebrauch billigste Marke empfiehlt
C. L. Zimmermann.



Eine Wiese Gras
hat zu vergeben
Dammstraße 8.

Stellen-Vermittelung.
Wirtschaftsammeß, Köchinnen, Haus- und Stubenmädchen, sowie Anechte und Dienstmädchen und erhalten sofort oder später Stellung durch das
Vermietungsbüreau von Ww. Kassel, Merseburg, Brühl 15, I.

Wohnungs-Vermietung.
In meinem in der Saalstraße 6 neuerbauten Wohnhaus habe die I. Etage zu vermieten und kann dieselbe jetzt oder später bezogen werden.
C. B. Hertel.

Weißenfelsstr. 4 ist die neu eingerichtete 2. Etage zu vermieten. Dieselbe kann sofort bezogen werden.
Näheres im **Comptoir des Vorkaufvereins.**
Eine möblierte Wohnung zu vermieten
Markt 30.

Für Rettung von Trunksucht!
verwend. Anweisung nach 17jähriger approbir. Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu volligen, keine Berufshörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Dr. Ernst Billia Christina** bei Säckingen, Baden.

Oranienburg. Kernseife
à Pfund 27 Pf.,
bei 5 " 26 "
" 10 " 25 "
" 25 " 24 "
Sämmtliche anderen Kernseifen und Waschartikel, nur Ia. Qualität, u. billigst.
Otto Zachow.

Gründlichste Ausbildung durch
frühesten Unterricht in
Buchführung (auch landwirthschaftl.)
kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch Sprache g. georg. Monatsr. Verl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I franco u. gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jacobstrasse 37.

Töchterpensionat
Halberstadt/Harz.
In meinem rege von Ausländerinnen besuchten Institut finden noch schulpflichtige oder erwachsene Töchter Aufnahme. Geelegene geistige und körperliche Pflege. Näheres durch Prospekt.
Otilie Bremer.

Postschule Leipzig.
Prosp. frei d. Dir. **Weber,** Salomonstr. 25.
Ortskrankenkasse
d. Maurergewerks zu Merseburg.
Außerordentliche General-Versammlung
Sonnabend, den 8. Octbr. cr.,
Abends 8 Uhr,
in der Restauration „Zur guten Quelle“.
Tagesordnung:
1) Vorlegung der geänderten Statuten.
2) Berichtendes. **Der Vorstand.**

Schöneberg's Restauration.
Empfehle:
Merseburger Schloßbräu
in der Brauerei auf Flaschen gezogen und sterilisirt.
A. Schöneberg.

Gasthof „Stadt Merseburg“
Breitestraße 18.
Dienstag Abend: **Hammelcarre** mit gefüllten Zwiebeln.
15 ff. Biere ff. 22
Dazu ladet ergebenst ein **W. Träger.**

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.
Dir. Direction: **Paul Wilbig.**
Dienstag, den 27. Septbr. cr.:
Zum 1. Male:
Wenn man im Dunkeln läuft.
Schwanflüßchen in 3 Acten v. Malajew u. Glöner.
P. T.
Der Vorverkauf der Billette findet bei Herrn **Ernst Meyer** (Bahnhofstr.), Herrn **F. D. Wirth** (Gotthardtstr.) und Herrn **D. Zachow** (Steinstraße) statt.
Alles Nähere die Tageszettel.

Halle'sches Stadttheater.
Dienstag, 27. September. Der Troubadour.
Leipziger Stadttheater.
Neues Theater. Dienstag, 27. Septbr. Anfang 7 Uhr. Gringoire. Hierauf: Dir wie mir. Zum Schluß: Sicilianische Bauernrebe. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. Der große Prophet.

Familien-Nachrichten.
Sonntag Nachmittag 5 Uhr starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Thekla Jenett
geb. Kähler
nach längerem Leiden im 51. Lebensjahre, was tiefbetriibt anzeigen
Jenett u. Kinder.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hälterstrasse 12a, aus statt.

(Nachdruck verboten.)

Auf hohem Pferde.

Roman von Georg Sorn.

„Gut recht, Wachtel — Dein Verstand geht mit den Wunden — ab- und zunehmend. Wir gehören zu den Reumodischen unter uns. Alle Menschen Brüder! So 'ne Sorte: das Fehd vom Leibe geben — Kranke pflegen — Du in den Krankenhäusern schmutzige Handwerkerbüchsen waschen — ha — ha — ha! Aber sie hat's geübt. Und sie hat den Bruder angefaßt. — So hat sie ihn am Bande! Menschheitsbeglätter! Die Frau hatte ihn auf diese Schliche gebracht — sie würde das ganze Hab und Gut der Windscheids verprezelt haben in Armeenschulen — Krankenhäusern — Ausstattungen für Missionshäuser — und anderen Unflut — darum die Testamentsbestimmungen des Vaters. Uns kannte er besser, daß wir Hand an die Taschen halten würden — aber feste — mit unserer hanebuchenen Gemüths.“

„Ja uns kannte er besser, Frey — Wir sind keine Schwärmer. — Darum die Vorsicht, daß Gebhard erst in sein großpösterliches Erbrecht eingeseht werden kann, wenn wir Beide unsere Unterschrift unter den Ehekontrakt gesetzt, seine Wahl erst nach Herz und Nieren geprüft haben.“

„Sie zog aus ihrer kleinen Ledertasche ein Papier und gab es ihrem Bruder. Dieser las — „Vier Pfund Trüffel — zwölf Mark!“

„Ah verzehle — eine Verwechselung — hier ist die Abrechnung — die Trüffel habe ich Dir allerdings auch mitgebracht — Ich weiß ja“ —

„Damit willst Du Onkel Frey wohl einen Köder hinwerfen? Was — wie?“

„Aber Frey — wie unedelst!“

„Nun, was soll ich denn dabei thun, daß Du Dir darum den weiten Weg gemacht hast?“

„Ach Frey, als ich damals mit Gebhard zurück reiste, da hätte ich nimmer gedacht, daß ich nach vier Monaten so zu Dir sprechen würde, wie jetzt. Eher hätte ich gemeint, Einen von meiner

Familie bitten zu müssen, mir morgen die Augen auszuwäulen.“

„Na auch kein besonderes Vergnügen.“

„murmelte der Bruder in sich hinein.“

„Ich hätte wirklich zu Herben geglaubt — aber nun — man macht das Merkwürdige doch nur in sich selbst durch. Kein Windscheid mehr! Der Name vergangen — verfliegen sein Klang in der Seiten Flug. — Wie mich dieser Gedanke Tag und Nacht quälte! Gebhard wird gewiß nicht heirathen, ebenso wie Du es Frey nicht gethan hast.“

„Warum hat er es nicht gethan? Frag' doch jene Melanie! — Frage sie doch auf der Erde — frage sie doch im Himmel — vielleicht sitzt ihre Seele da in dem Bächlein.“

„Wäre sie doch da hinein versaubert! — Dittmals, Schwester, will es mir so vorkommen — wenn das lässliche, gleißende Feuerrohr so schimmer, wenn der Mond durch's Fenster schaut — da ist mir's, als müßt ich in sie hineinsprechen: Siehst Du — das ist Deine Hochmuthsstrafe — darum mußt Du jetzt bei mir ausbarren — in der kleinen, ärmlichen Stube — da Du mich verflücht hast — Warum? War ich häßlich, war ich häßlich — war ich ein Dummkopf?“

„Nein — Alles nicht — nur eine Sprosse tiefer — darum schlug mich die schöne Melanie aus. Hochmuth! Nun denn — dann kann ich auch

etwas von der Sorte zeigen. — Hat sie mich zurückgewiesen — gestochen in die Dede des Lebens — dann will ich auch von übrigen Menschenpad nichts wissen. Bist ja viel zu gut für die Andern — wog mit dem Verlehr —

ausweichen Leben, der auf zwei Beinen geht und den Kopf auf den Schultern trägt — bringst Dir nur Unruhe, Unruhe — brauchst ihn nicht — keinen — Reite vor, zwischen Dir und ihnen! Die Welt ist so Einen, wie mich — ja gar nicht wert.“

„Derartige Auslassungen, die an einigen Stellen schon an Paroxysmus stießen, mußte die Schwester des Grafen Frey schon kennen — Sie unterdrück ihn darum auch nicht. Ihre stumme Gegenäußerung waren nur besorgte Blicke nach ihm; sie wußte schon, daß sie ihn ausreden lassen mußte, aber dann fuhr sie fort: „Ach, lieber Frey, Hochmuth ist zu keinem Dinge gut, man muß christlich denken, dann wird man auch human. Es sind eben andere Zeiten geworden.“

Frey spricht man — jetzt bewegt man sich — jetzt kleidet man sich, daß man den vornehmsten Mann nicht mehr von einem — Tod'g unter-scheiden kann, b. g. Tod'g weißt Du — meine ich nur so ganz im Allgemeinen, nicht etwa — Man muß vom hohen Pferde absteigen — nicht so hoch von sich selbst und zu gering von den Andern denken, die auf der gesellschaftlichen Leiter eine oder einige Sprossen unter Einem stehen, man muß immer denken, daß, wenn allerdings doch noch einiger Unterschied, dieser doch zu überwinden sei und daß die Nothhant bei den Windscheids nur ein wenig eher gebleicht ist als bei den Frankfurten.“

„Was Gräfin Armgard mit der Nothhant meinte, mochte ihrem Bruder befremdlich vorkommen und sie explizirte ihm auch, was Gebhard damit gemeint hatte, daß die Windscheids zu der Zeit, wo die Menschen noch Frey'schran — noch nichts einmal Leberthran tranken — und Frey'sche noch ohne Essig und Del verzehrten, an Zubereitung ein gradin gar nicht zu denken — eben auch nicht anderes gewesen seien, als die andere Menschheit und daß sie nur durch eigene Tüchtigkeit und glückliche Disposition des Gehirns so weit sich empor gerungen und von den Andern sich abgesondert haben, daß sie diesen hohen Platz in der Geschichte des Landes und in ihrer gesellschaftlichen Stellung behaupten konnten.“

„Und nun, lieber Frey, diese ganze Arbeit eines Geschlechtes durch Jahrhunderte hindurch ja mannt Wappen und Schild zerbrochen in das Grab geworfen mit den Worten: Windscheid wurdem — Windscheid nummer! — Es ist eine zu schwere Verantwortung der Vergangenheit und der Zukunft gegenüber.“

„Die Komtesse war eine schlaue Familiendiplomatin. Sie wußte, daß ihrem Bruder nichts unangenehmer sein konnte, als die Begriffe von Grab und Tod — und daß sie ihn damit zu Allem bringen konnte auch zu seiner Unterschrift unter den Ehekontrakt des Grafen Gebhard Windscheid mit Fräulein Vera Semwich.“

„In der ihm eigenen Weise, brummig in abgeriffenen Sätzen sagte er seiner Schwester: „Wach was Du willst, Wachtel! Jede — Jede kann der Junge nehmen — wenn sie anständig ist und wenn es auch ein Zigeunermädchen wäre, wenn es nur keine von der Sorte Melanie — von dem Stamme der Okeins ist.“

„Nein,“ sagte Armgard, nicht ohne eine gewisse ironisch wehmüthige Milancierung im Tone — „Nein, Frey, davor kannst Du sicher sein — eine Okein ist sie nicht!“

„Das „Leider“ dachte sie sich.“

„Damit war die Angelegenheit zwischen Schwester und Bruder erledigt. Beide waren eben nicht auf Familienfunktionalitäten zugeschnitten. Graf Frey fragte seine Schwester, ob er ihr nicht etwas zum Essen bereiten solle. — Wohl hatte Gräfin Armgard einigen Appetit verspürt, aber ein Blick auf die Vogelbälge ließ sie dieses Gelüste zurückdrängen. Sie dankte und bemerkte, daß Madlon im Gasthose wohl etwas für sie bereit halten würde.“

„Aber es ist mir lieb, Frey, daß sich die Angelegenheit zwischen uns so rasch erledigt hat.“

„Darum hättest Du gar nicht erst zu kommen brauchen.“

„In Frankfurt a. M. war der Winter eingebrochen, wovon die Natur ja auch bei der alten Reichs- und Krdnungshadt keine Ausnahme zu machen gemüßt war. Es war die Zeit des heißen Zweitsch, wo um vier Uhr Nachmittags in den Komptoirs und in den Salons die Lampen angezündet wurden, wo man um sechs Uhr Teeliste machte, um das oder dorthin, nach der Bodenheimer Allee oder nach dem schönen Mainquai zum Diner zu fahren — notabene letzteres mit dem Accent auf der ersten Silbe, wie das die Frankfurter betreiben. Man blieb da am hellen Kaminsfeuer den Abend durch sitzen, erzählte sich von diesem und jenem neuen Haus, das in einer der neu eröffneten Straßen gebaut wurde, äußerte seine Bedenken über den enormen Luxus, da der Erbauer doch vor Jahren nur ein ganz kleiner Mann gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Nebra. Zum Nachfolger des am 1. Oktober von hier nach Hohenmölsen abgehenden Herrn Oberpfarrers Kabis ist Herr Pastor Schwieger in Wegendorf, früher Diakon in hier, gewählt worden.

† Querfurt, 24. Sept. Heute wurde hier der Herbst-Viehmarkt abgehalten. Ange-trieben waren zu demselben 65 Käufer'schweine

